Zeitschrift: Jahresbericht / Schweizerisches Landesmuseum Zürich

Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum Zürich

Band: 5 (1896)

Rubrik: Einkäufe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Einkäufe.

Vorgeschichtliches, Zeit der Römerherrschaft und alemannisch-burgundische Zeit.

Eine Kollektion von Sämereien, Getreideähren und Pflanzenpräparaten aus verschiedenen schweizerischen Pfahlbauten. — Gefässe und Teile eines Töpferofens, ausgegraben zu Rümlang. — Eine Kollektion von Fundstücken aus dem Gräberfelde von Castione. — Aus dem Grabfund in Conthey: 1 Haarnadel aus Bronze, 4 Spiralen aus dünnem Bronzedraht, 9 Fragmente von Muscheln, verzierte Bronze-Pfriemen, ein verziertes Bronzeblech, Bronzearmringe, 1 Muschelkollier, 1 Thontopf, 1 grosse Haarnadel und 2 Fragmente von kleinern, 4 Halsringe, 6 Spiralarmringe, 2 flache Ringanhänger mit kleinen Buckeln, 1 Halsschmuck, 1 silberner Armring, 1 Bronze-Armring. — Grabfund von Chelin, zwischen St. Leonhard und Lens, Wallis: 2 Halsketten, 2 Ringe, 7 Nadeln, 1 Messer, diverse Scherben. — Fundstücke von Misox: Speiseschale aus Thon, Fragment eines Bronzeringes, eiserne Lanzenspitze, Dolchmesser.

Ein ausgegrabener Eisenbarren, gefunden in der Nähe von Wil. — Alemannisch-burgundischer Grabfund aus Mörigen: 1 Scramasax, 1 Lanzenspitze, 1 Fragment, 1 Ango. — Eine alemannische Eisenlanze, gefunden in Niederwil bei Bremgarten. Alemannisches Speereisen, gefunden bei Ossingen.

Mittelalter bis zum Schlusse des 15. Jahrhunderts.

Spätgotischer Flügelaltar von 1490 und bemaltes Holzrelief von der Predella. — Gotische Truhe mit Flachschnitzereien, aus Küsnacht, Kt. Zürich. — Brett mit gotischen Masswerkschnitzereien, aus Freiburg. — Grünglasierte Gratziegel mit got. Krabben, von der Kirche in Zurzach. — Glasierte Dachziegel vom Dachreiter der Kirche zu Laufen a. Rh.

Eiserner Helm, Salade, angeblich aus dem Kt. Solothurn. — Schwert mit Majuskelinschrift, gefunden im Bodensee bei Gottlieben. —

Zwei mittelalterliche Dolche, ausgegraben bei Rathausen, Kt. Luzern. — Ein Dolch, gefunden in Grand-Villard. — Lanzenspitze aus Eisen, Bern. — Eiserne Lanze, gefunden in Arbedo. — Gotischer Schwertscheidenglimpf, gefunden in der Ruine Bernau. — Zwei Lanzenspitzen und fünf Pfeilspitzen, gefunden in der Ruine Wildberg. — Ein Hackmesser, gefunden bei Ossingen. — Gotisches Truhenschloss, aus Luzern. — Gotisches Rauchfass, Bronzegussarbeit, aus dem ehemaligen Kloster Feldbach b. Steckborn. Gotischer, kupfervergoldeter Ölbehälter, aus dem ehemaligen Kloster Feldbach. — Gotischer, kupfervergoldeter und versilberter Reliquienarm, datiert 1474, aus Oberdorf. — Spätgotische, kupfervergoldete Reliquienmonstranz, Oberdorf. — Ein Bronzekessel, gefunden in der Ruine Schenkenberg. — Zwei gestickte, seidene Taschen (Reliquienbursen) mit Wappen, von c. 1300, Wallis. — Grosses, gewirktes Antependium, 1484, aus der hl. Kreuzkapelle in Lachen.

16. Jahrhundert.

Kalksteinskulptur, Halbfigur, St. Antonius, Pruntrut. — Zimmertäfer aus Nussbaum- und Kastanienholz mit Intarsien von 1585, aus dem Palazzo Pellanda, Biasca. — Glasierter Dachziegel mit Jahrzahl 1590 und Monogr. W., von der 1895 abgebrochenen Kirche zu Altikon.

Geschnitzte Truhe mit Wappen der Familie v. Ulm, 1550. — Grosse Truhe in Sargform mit Wappen von Edlibach, 1547. — Reich eingelegte und geschnitzte Truhe, aus dem Frauenkloster St. Anna im Bruch, Luzern. — Kleine Frührenaissance-Truhe mit geschnitzten Köpfen in Medaillons, Waadt. — Geschnitzte Truhe, 1599, Kt. Schwyz. — Fragmente eines Renaissancetisches, Genf. — Holzschnitzerei mit Darstellung der Kreuzesauffindung.

Kabinettscheibe: Wolffgang Lussy der Zit Satthalter (sic) nit dem Kärenwaldt vnd fr. Barbara Andachers Sin Egemehell Anno 1572. — Ein Bukelglas, Zürich.

Besteck in silberner, gravierter Scheide mit Zürcher Beschaumarke und Goldschmiedzeichen von Ludwig Heidegger. — Kupfervergoldetes, gotisches Rauchfass, aus St. Katharinenthal. — Silbervergoldeter Messkelch mit Zürcher Beschaumarke, aus Ruswil, Kt. Luzern. — Silberner, emaillierter Weibelschild, aus Greierz. — Buchsholzlöffel mit gravierter Silbermontierung, 1581.

Gusseiserne Kaminplatte mit bildlicher Darstellung, aus dem bischöfl. basel'schen Hause in Delémont. — Spätgotische Thürbeschläge. — Spätgotisches Truhenschloss, aus Nänikon. — Truhenschloss, Zürich. — Bronze-Untersatz in durchbrochener Arbeit zu einer Kasserolle. — Zinnteller mit Wappen der XIII Orte, St. Gallen.

Zweihänder Schwert, Freiburg. — Schwertgriff mit Korb und Knauf, gefunden bei Stäffis am Neuenburger-See. — Eiserner Schwertknopf, aus Gurlet bei Leuk. — Dolch, gefunden in Schiers. — Hellebarde, aus Bern. — Hellebarde mit durchbrochenem Eisen und geflammtem Spies, aus Bern. — Eiserne Fahnenspitze, Ostschweiz. — Prunksporn, aus Solothurn. — Ein Hohlziegel mit Jahrzahl 1563, aus St. Gallen. —

Leinenstickerei mit bildlicher Darstellung und Wappen Segesser und Hinweil, aus dem Frauenkloster St. Anna im Bruch, 1592, Luzern. — Leinenstickerei mit bildlicher Darstellung und Wappen Schwyzer und v. Wil, St. Anna im Bruch, Luzern. — Leinenstickerei mit bildlicher Darstellung, 1587, St. Anna, Luzern. — Grosser, in Seide gestickter Teppich mit Darstellung einer Rittergeschichte und Wappen des spätern Zürcher Bürgermeisters von Cham und seiner Gattin Agnes Zoller, 1528. — Wollener, gestickter Teppich mit Darstellung der hl. drei Könige, c. 1550. — Gesticktes Antependium mit Heiligenfiguren, aus dem Wallis. — Grosser, gestickter Zürcher-Teppich mit Ranken und figürlichen Medaillons (Darstellungen der Stärke der Frauen), 1522. — Fragment einer Leinenstickerei, aus Oberdorf. — Leinenstickerei, 1593, St. Gallen. — Kleine Weissleinenstickerei (Kissenüberzug), Ostschweiz.

Zwei Tafelbilder (Altarflügel) von Hans Fries, darstellend die Visionen Johannes d. Ev. und Johannes vor Domitian, aus Freiburg.

17. Jahrhundert.

Wandtäfer samt Buffet aus Eichenholz, 1616, Bern. — Geschnitztes und eingelegtes Buffet, aus Erlenbach, Kt. Zürich. — Grosser, geschnitzter Schrank aus Nussbaumholz, angeblich aus Schloss Schwandegg. — Halbhoher Kasten mit Schubladen, Kt. Zürich. — Reichgeschnitzte Truhe, Genf. — Truhe, 1616, Waadt. — Zwei flachgeschnitzte, hölzerne Köpfe von einer Truhe. — Geschnitzte und eingelegte Bauerntruhe, 1614, Ostschweiz. — Geschnitzte und eingelegte Bauern-Truhe, 1643, Bern. —

Geschnitzte und bemalte Truhe, 1646, aus Maienfeld. — Tisch aus dem Lochmann'schen Hause in Zürich. — Ausziehtisch, aus Marthalen. — Eingelegter Ausziehtisch, aus Zweidlen bei Bülach. — Lehnstuhl, Ostschweiz. — Zwei geschnitzte Bauernstühle, 1669 und 1693. — Drei Polster-Lehnstühle, 1656, aus Lachen. — Geschnitzter Bauernstuhl, aus Thusis. — Drei Polster-Lehnstühle aus Kastell Schwyz, Bellinzona. — Ein sog. X-Stuhl, aus Appenzell. — Ein geschnitzter Bauernstuhl mit Initialen M. H. M. H., aus dem Wallis — Polster-Lehnstuhl, Aargau. — Lehnstuhl mit Wappen, Aargau. — Lehnstuhl mit gelbseidenem Polster, Aargau. — Vier Klappstühle, aus dem Engadin. — Lehnstuhl mit Wappen, 1690, aus dem Wallis. — Ein Bauernstuhl (Sidele), Zürichsee. — Obwaldner Stabelle, aus Sarnen. — Ein geschnitzter Lehnstuhl mit Christusmonogramm. — Ein halbhoher Kasten mit Schubladen, aus Lachen. — Schnitzereifragment von einem halbhohen Kasten, aus Küsnacht, Kt. Zürich. — Kleine, geschnitzte Kassette in Truhenform, Kt. Zürich. — Geschnitzter Kalenderrahmen, Aargau. — Hölzernes, bemaltes Buttenmännchen, aus Schinznach. — Grosses, hölzernes Schloss von einer Kirchenthüre, Aargau. — Ein Buchsholzlöffel, Zürich. — Ein Niedelkübel mit eingelegten Ornamenten und Buchstaben, 1671, Kt. Bern.

Schwarzglasierte Ofenkachel mit Reliefdarstellung, 1606, aus Risch, Kt. Zug. — Drei bemalte Winterthurer Kacheln, 1640, Oberwinterthur. — Winterthurer Kranzkachel mit Wappen, 1603. — Zwei verschiedene Ofenkacheln mit Inschriften und Jahrzahlen 1652 und 1674.

Eine Anzahl alter Butzenscheiben aus der 1895 umgebauten Kirche zu Laufen a. Rhein.

Fayenceleuchter mit Wappen, aus der Sammlung Parpart. — Vier Fayenceteller mit Wappen Bavier. — Fayence-Tintengeschirr mit blauer Malerei, 1697, Ostschweiz. — Bemalte Winterthurer Fayenceplatte mit allegorischer Figur. — Eine bemalte Fayence Feldflasche. — Zwei Fayence-Apothekertöpfe, aus Bremgarten.

Silberner, zum Teil vergoldeter sg. Ananasbecher, St. Gallen. — Silbervergoldete Taufschale mit Luzerner Beschaumarke, aus Kloster St. Anna im Bruch, Luzern. — Silberner, gravierter Löffel. — Silbergetriebener Schild von einem Messgewand, Kt. Luzern. — Ein in Silber getriebener Trinkbecher mit Wappen und Beschaumarke Chur. — Silbervergoldete Taufschale mit Luzerner Beschaumarke, aus dem

Frauenkloster St. Anna zu Luzern. — Silbervergoldete Monstranz, Stil Louis XIII., Beschaumarke von Olten. — Kleine, silbervergoldete Madonna von einem Scepter, aus dem Wallis. — Zwei silberne Abendmahlskelche, 1610, aus Trub (Bern). — Silbernes Weihrauchschiffchen in Gestalt einer Taube; silbernes, teilweise vergoldetes Ciborium mit Wappen, 1644, beide mit Goldschmiedmarke und Walliser-Beschauzeichen, aus St. Maurice. — Silbervergoldeter Anhänger mit Kreuzigung und Agnus Dei, aus Sitten. — Silbergetriebener Schild von einem Messgewand, Kt. Luzern. — Ein silberner, gravierter Löffel. — Silbervergoldeter Fingerring, aus Schwyz.

Getriebene Kupferschale mit Inschrift, 1674, Thurgau. — Kupferner Weihwasserkessel auf eisernem Gestell, 1651, aus dem Chorherrenstift zu Bischofszell. — Getriebene Kupferschüssel mit Initialen A. C. R., 1628. — Glocke, aus Dornach. — Dreifüssiger Bronzekochtopf mit Henkel, aus Hochdorf, Kt. Luzern. — Bronzekerzenstock, aus Bulle, Freiburg. — Bronzekochtopf, aus Zürich. — Schmiedeiserne Klammer zum Festhalten von Handarbeiten, Wallis. — Eiserner Thürklopfer, aus Urdorf. — Schmiedeiserner Leuchter, aus Zürich. — Eisernes Thürbeschläg. — Thürschloss und Thürbeschläge, aus Nänikon. — Eiserner Halskragen, Folterinstrument, Kt. Tessin. — Eiserner Mörser, Kt. Aargau. — 1 Thürengriff, 2 Truhen- und 2 Kastenschlängen, 2 Schlüsselschilde und 2 Griffe. — Ein Zinn-Hängekesselchen. — Zinnkanne mit Inschrift, 1652, Trub, Kt. Bern. — Grosse, viereckige Zinnkanne mit Henkel, aus der Kirche von Trub, Kt. Bern. — Zinngiessfass mit Becken, aus Rapperswil. — Grosse Zinnkanne, aus Leuk.

Kleine Bronzekanone, aus Cumbels im Lugnez. — Gewehrgabel, aus Luzern. — Seidene, geflammte Fahne, aus dem Lötschenthal, Wallis. — Pulverhorn mit eisernen Beschlägen, Kt. Tessin. — Eine Luntenbüchse, 1617, aus Solothurn. — Durchbrochene Klinge einer Hellebarde, aus Bern. — Bronzeschwertknopf (als Messergriff), Ostschweiz.

Gestickter Wollenteppich mit Flammenmuster „Punto Ungarese". — Gestickter, wollener Teppich mit Rautenmuster und Bordüre. — Gestickter Teppich, 1618, aus dem Engadin. — Eine rote Wolldecke mit Jahrzahl 1679. — Kelchtüchlein mit Stickerei in Gold und Seide, 1650, aus dem Frauenkloster St. Anna im Bruch, Luzern. — Grosser

Teppich, Seidenstickerei auf braunem Tuch mit Wappen von Riedmatten, Sitten. — Gestickter Tischteppich, aus Zürich. — Grosser, roter Teppich mit Stickerei und farbigen Applikationen, aus Cumbels, Lugnez. — Leinenstickerei von 1614, aus Berneck, St. Gallen. — Stickerei in Gold und Seide, angeblich Decke eines Kruzifixes, aus der alten Kirche von Saillon, Wallis. — Weisses, gesticktes Altartuch, aus Saillon, Wallis. — Drei Seidenstickereien auf Leinwand, aus dem Wallis. — Zwei „Musterblätze" für Stickereien, der eine mit Jahrzahl 1673. — Gesticktes, jüdisches Handtuch. — Tasche, aus Hanfschnüren gestrickt (Filoché-Arbeit), Ostschweiz. — Ein gestickter Kissenüberzug, aus dem Tessin.

Ein leinener Radkragen. — Ein Lederkoller, aus Wädensweil. — Eine Kollektion Textilien und Kostümteile, aus dem Wallis. — Weihnachtskrippe mit kostümierten Figuren, aus dem Kloster St. Anna im Bruch, Luzern. — Eine Winterthurer Frauenhaube.

Drei Reise-Etuis mit geschliffenen Glasflaschen und Wappen der Familie Schorno in Schwyz. — Besteck mit Hirschhorngriffen, Zürich. — Sanduhr mit zwei Gefässen in Messinggestell, Kt. Tessin.

Scheibenriss aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts. — Portrait eines Junkers Schneeberger, Ölgemälde mit Jahrzahl 1603.

18. Jahrhundert.

Eingelegter Tisch mit gewundenen Füssen, 1713, aus Otelfingen. — Rokoko-Tischgestell, aus Reiden. — Nussbaumfournierter Schreibsekretär, aus Zürich. — Grosser, zweithüriger Schrank, aus Wädensweil. — Eingelegte Kommode, aus Näfels. — Rokoko-Kommode mit inwendig angebrachter Inschrift: „Meister Hans Konrad Hoffman zu Seehen. 1759." — Geschnitzte Truhe, Zürichseegegend. — Geschnitzte Stabelle, aus Buchthal, Schaffhausen. — Zwei Sidelen mit geschnitzter Lehne, aus Hombrechtikon. — Nachtstuhl mit geschnitzter Lehne, 1712, Oberuzwil. — Lehnstuhl mit eingelegter Lehne, aus Siebnen, Kt. Schwyz. — Geschnitzter Lehnstuhl mit Wappen der Zurlauben, aus Zug. — Ein Bauernstuhl, aus der Zürichseegegend. — Ein Rokoko-Rennschlitten und ein Rennschlitten mit geschnitzten und bemalten Figuren, beide aus Ermatingen. — Eine eingelegte Wiege, aus Maur, Kt. Zürich. — Eine Wiege im Windelladenstil, aus Bern. — Eine

eingelegte Kassette mit Wappen, Kt. Aargau. — Toilettenkassette mit gepresstem und vergoldetem Pergament und Lederüberzug, aus Küsnacht, Kt. Zürich. — Ein Handtuchständer, Ostschweiz. — Ein Bandwebstühlchen, aus dem Kloster St. Anna im Bruch, Luzern. — Eine Harfe, aus Cumbels, Lugnez. — Ein Spinett, aus Wädensweil. — Eine Rokoko-Wanduhr, aus Zürich. — Eine hölzerne Feuerspritze, aus der Kirche von Ermatingen. — Ein hölzernes Druckcliché für ein Gänsespiel, Kt. Waadt. — Ein geschnitzter Holzbogen zum Aufhängen der kleinen Apothekerwagen, aus Zürich.

Ein Rokoko-Kachelofen mit blauer Malerei, aus Meilen. — Kranzkachel mit Inschrift: Hans Cunradt Therer, Haffner, zu Wigolldingen, 1731. — Kranzkachel mit Inschrift: Anno 17 Hieronymuss Zeder 45. — Kranzkachel mit Inschrift: David Pfauw, Haffner. W. — Bemalte Kachel mit Reichswappen, 1796. — Bemalte Winterthurer Kranzkachel. — Fayencekachel mit Inschrift und Wappen, 1735, aus Hirslanden. — Geblümte, blaue Ofenkachel mit Inschrift, 1770, Kt. Zürich.

Geschliffene Scheibe mit Inschrift: „Samuel Sauter von Köliken, Dragoner, 1785“. — Zwei geschliffene Scheiben mit franz. Inschrift. — Kleines Glasgemälde, Pannerträger mit Wappen und Inschrift: Herr Niclaus Bircher, Alt Lands Venner, 1745. — Blaue, bemalte und emaillierte Glasflasche, Bern. — Zwei gravierte Fussgläser mit Wappen. — Ein Trinkglas mit zwei Henkelringen. — Ein emailliertes Trinkglas mit Spruch und Bernerwappen, 1740. — Ein graviertes Trinkglas, Bern. — Geschliffene Glasflasche mit Wappen Kilchberger, aus Bern. — Zwei geschliffene Gläser, das eine mit Zürcher Schild, aus Grüningen. — Ein geschliffenes Trinkglas mit Initialen AM, 1754, H. — Ein emalliertes Glasfläschchen, weiss und blau geblümt. — Ein emailliertes Toilettenglasfläschchen mit Inschrift und Jahrzahl 1716. — Ein Milchfläschchen aus gerautetem Glase mit Silbermontierung, aus Rapperswil. — Ein dunkelblauer Glasteller, aus Obwalden. — Ein emaillliertes Glas, 1739, aus Bern. — Kleine, emaillierte Glasflasche mit Berner Wappen, 1739. — Pulverhorn aus Glas, 1783, Kt. Bern. — Sechs Teller aus Milchglas mit grünem Rand, Zürich. — Bemaltes Butterplättchen aus Nyon-Porzellan. — Schüssel aus Nyon-Porzellan mit blauer Malerei. — Ein Service aus Nyon-Porzellan: 12 Tassen mit Untertassen, 6 Teller, 1 Schüssel. — Eine Statuette aus Nyon-Porzellan, einen jungen Mann darstellend. — Eine Nach-

bildung des Grabmales von Hindelbank, aus Nyon-Porzellan. — Vier Terrakottastatuetten, mod. von Sonnenschein. — Eine grosse Terrakottavase mit Portraitmedaillon von Salomon Gessner u. a., mod. von Sonnenschein. — Blumentopf aus Zürcher-Fayence. — Eine blaubemalte Fayence-Rasierschüssel, Kt. Aargau. — Ein dito Fayencekrug, aus dem Simmenthal. — Berner Bauern-Fayenceschüssel, 1734. — Blaubemalte, grosse Bauern-Fayenceplatte, aus Weiningen. — Eine bemalte Fayenceplatte, Ostschweiz. — Eine dito Bauern-Fayenceplatte, Ostschweiz. — Ein Bauern-Fayencekrug, 1753, Ostschweiz. — Ein Bügelinstrument aus glasiertem Thon, aus Bubikon. — Ein kleines Thongefäss in Fischform. — Fünf blaubemalte Apothekertöpfe, aus dem Aargau.

Zwei silberne Fingerringe, Bauernschmuck, aus Luzern. — Freimaurerschildchen von Daniel Siber, aus der Zürcher Freimaurerloge, 1780. — Silberner Milchkrug mit Zürcher Beschaumarke. — Silbermontierter Gerichtsstab, aus Olten. — Silbervergoldetes Luzerner „Kleinod". — Silberner Löffel, aus Zug. — Kirchengesangbuch mit silbervergoldeten Einbandbeschlägen, aus Zürich. — Silbervergoldetes, getriebenes Wappen von einem Messgewande, Kt. Luzern. — Silberner Tischbecher mit Beschaumarke von Stein a. Rh. — Eine silberne Medaille mit Wappen von Uri, Schwyz und Unterwalden, Tessin.

Kuhglocke aus Erlenbach, Berner Oberland. — Eine Kuhglocke mit messingbeschlagenem Halsband, Kt. Bern. — Zuckerdose aus Gelbkupfer, Aargau. — Angebliches Reliquiar von Kupfer in Form eines Damenschuhes, aus dem Lötschenthal, Wallis. — Ein in Kupfer getriebener Weinkühler, Kt. Zürich. — Ein getriebener Kupferkessel mit Wappen, Kt. Aargau. — Ein kleiner Messingsarg als Reliquienbehälter. — Ein Bronzeleuchter, aus Zürich.

Ein schmiedeisernes Wirtshausschild, aus Zollikon. — Ein Blumentisch mit schmiedeisernem Gitter, aus der „Krone" in Stäfa. — Ein eisernes Gitter. — Ein schmiedeisernes Treppengeländer. — Ein graviertes Schloss und Beschläge von einem Kasten mit Inschrift, 1736, aus Weinfelden. — Eine eiserne Kassette, aus Bern. — Zwei eiserne Lichtputzscheren. — Ein Doppelschlüssel.

Ein gravierter Zinnkrug. — Ein Zinngiessfass, aus Zürich. — Ein Buffetkesselchen aus Zinn mit Zürcher Marke. — Eine grosse, gravierte Zinnkanne, 1722, mit Initialen HN.MOW. — Ein gravierter Zinnkrug mit Marke des H. H. Bullinger. — Ein Zinngiessfass mit

zwei Marken. — Ein Öl- und Essiggeschirr von Zinn, aus Zizers. — Ein Zinngiessfass nebst Becken mit Zuger-Zinnmarke. — Ein grosser Zinnkrug mit Henkelkette, 1751, aus Leuk. — Sechs Zinnteller mit dem Wappen von Salis. — Eine gravierte Zinnschüssel mit Deckel, zwei Wappen und Schaffhauser Zinnmarke. — Neun Stück Zinngeschirr, aus Cumbels, Lugnez. — Zinnbulge mit einem Wappen und Berner Zinnmarke, 1704. — Drei gravierte Zinnkannen mit Dedikationsinschriften. 1741, 1774, 1778, Kt. Bern. — Gravierter Zinnteller mit Dedikationsinschrift und Berner Zinnmarke, 1714, Kt. Bern. — Zinnkanne mit Inschrift: Matheus, Joh: Vlrich Bauer Zingiesser in Chvr. 1780. — Zinnernes Giessfass mit Initialen A. H. St. 17 W. 41, aus Rümikon, Aargau. — Eine grosse Zürcher Zinnkanne mit Wappenschild, Initialen H H S und zwei Zinnmarken. — Eine Hängeampel (Zwiebelgefäss), Ostschweiz.

Vier Zürcher Säbel. — Zwei Reiterpistolen mit Halftern, aus Rapperswil. — Ein Hirschfänger mit Lederscheide und Besteck. — Eine Freiburger Husarensatteltasche und eine Ledertasche eines Freiburger Artilleristen. — Eine Berner-Trommel, 1762. — Ein Pferdezaum, aus Bern. — Eine Kürbisfeldflasche mit gravierter Darstellung von Wilhelm Tell, aus Cumbels, Lugnez. — Ein Ölgemälde, Reiterportrait (Uniformbild), Kt. Bern.

Ein scharlachroter Tuchrock und Kniehosen, aus der Familie Sprecher, Chur. — Ein gelbseidener Herrenrock, Kt Thurgau. — Eine weisse seidene Herrenweste mit Stickerei, Kt. Tessin. — Männerkostümstücke aus dem Besitze eines Malers Giovan Battista Degiorgi zu Aquila im Bleniothal stammend. — Ein Ratsherrenkragen, aus Zürich. — Eine Handwerker-Meisterkrone, aus Zürich. — Ein Frauenkostüm aus dem Kt. Schwyz: baumwollener Rock, seidenes Mieder, grosses, seidenes Halstuch, gestickter Kragen, weisse Mousseline-Schürze mit Stickerei, Hemdärmel mit gestickten Volants, zwei Häubchen mit Flügeln (Goldstickerei), baumwollene Schürze, silberner Haarpfeil, zwei aus Haaren geflochtene Armbänder mit Metallschloss, gestrickte Halbhandschuhe. — Eine Frauenhaube mit Goldstickerei, Kt. Thurgau. — Eine Mousselin-Frauenhaube, aus Zürich. — Eine gestickte Frauenhaube, aus Zürich. — Ein Frauenkleid aus Benken: Hemd, schwarze Jüppe, gestreifte Schürze, gestrickter Ridicule, schwarzseidener Gürtel mit versilbertem Kettenschloss, zwei alte Kappen und eine jüngere (Tellerkappe), Zwickel-

strümpfe, eine geblümte und eine schwarze Taille, zwei seidene und ein leinenes Halstuch, silberne Ketten und vergoldeter Anhänger. — Gestickter, seidener Vorstecker, Kt. Tessin. — Frauenmieder mit goldgesticktem Vorstecker und Chemisette mit Spitzen, Kt. Tessin. — Vorstecker mit farbiger Stickerei, Kt. Tessin. — Ein Paar goldgestickte Frauenhandschuhe, Kt. Tessin. — Eine schwarze Walliser Frauenhaube, aus Sitten. — Sechs gestickte Urner Frauenhauben. — Mieder mit Vorstecker, aus Zürich. — Eine seidene Weste und ein Frauenmieder, aus Zürich. — Ein Frauenmieder, aus Zürich. — Fünf silberne, mit Filigran und Email verzierte Unterwaldner Haarpfeile. — Ein gestickter Frauenhandschuh, aus Cumbels, Lugnez. — Obwaldner Frauenportrait, Kostümbild, mit dem Wappen Bäsler, 1756. — Eine Brautkrone (Schäppeli), Kt. Thurgau. — Eine „Beulenkappe", Kt. Thurgau. — Kostüm eines Taufkindes, aus Benken. — Zwei Kinderkäppchen mit Seidenstickerei. — Eine Wickelpuppe und geschnitzte Wiege aus einer Weihnachtskrippe, Kt. Tessin. — Ein weisses, gesticktes Kinderkäppchen, aus Zürich.

Ein Traghimmel (Baldachin) aus rotem Seidenbrokat, aus St. Maurice. — Zwei gestickte Stuhlüberzüge, aus Zürich. — Ein Zeugdruck (Kissenüberzug), aus dem Lugnez. — Ein Spinnrocken mit seidengestickter Tülle und ein gesticktes Nadelkissen, Kt. Tessin. — Eine schwarze Seidendamastdecke mit Fransen, aus Zürich. — Ein Tischteppich aus gelber Seide mit Stickerei, Kt. Graubünden.

Ein Massstock, zugleich Scheide eines Degens, Bern. — Zwei hohe, bemalte Kerzenstangen, 1725. — Ein Bergstock mit eingekerbter Inschrift, 1734. — Eine Wanduhr mit automatischen Figuren, aus Stäfa. — Ein Tarok-Kartenspiel, gedruckt von Franz Heri in Solothurn. — Blend-Laterne in Form eines Buches, aus Zug. — Ein kleiner Himmelsglobus mit Inschrift: „Ex Bibliotheka Augusti Naefii S. Gallensis." — Eine Wanduhr mit eisernem Zifferblatt und zwei Wappen, aus Zürich. — Auf Holz gemaltes Portrait von J. C. Lavater, bez. Bachmann pinx.

Anfang des 19. Jahrhunderts.

Uniform eines Tessiner Hauptmanns und Kriegskommissärs. — Zwei Uniformröcke und ein Hut eines Zürcher Obersten. — Ein

Oberstenhut, aus Chur. — Ein grosser, verzierter Säbel mit Scheide. — Ein Paar vergoldete Train-Offiziers-Epauletten, Aargau.

Ein Brautkostüm aus der Riviera, Tessin. — Zwei Frauenkostüme aus dem Bleniothal, Tessin. — Ein Frauenleibchen (Jäckchen) aus rötlicher Seide, Tessin. — Frauenmieder aus rotem, bedrucktem Baumwollstoff, Tessin. — Weisses Frauenhäubchen mit violettem Schleier, Tessin. — Rotes, baumwollenes Halstuch, Tessin. — Frauenkostüm, Kt. Tessin. — Scharlachrotes Tuchjäckchen von einem Frauenkostüm, Tessin. — Ein Frauenkleid aus dem Verzascathal, Tessin. — Ein Tüll-Frauenkragen aus Cumbels, Lugnez. — Sieben Frauenhauben aus Cumbels, Lugnez. — Fünf „Schwyzer Güfli" (Frauenhauben). — Eine rote Schwyzer Mütze. — Diverse Stücke von Luzerner Frauentrachten. — Eine Luzerner Frauenhaube. — Eine gestickte, seidene Weste.

Eine silberne Verdienstmedaille von Schwyz, 1815.

Eine silberne Kanne mit dem Wappen Maillardoz und Beschaumarke.

Ein bemaltes Milchkrüglein, Aargau. — Eine Suppenschüssel, Langnauer-Fayence. — Eine Fayence-Schüssel, 1824, Kt. Bern. — Vier Tassen und ein Kännchen von Milchglas. — Bauern-Fayence-Giessfass, aus Sins, Aargau. — Langnauer Fayenceschüssel, 1818. — Bemalter Fayenceteller mit durchbrochenem Rande, Westschweiz.

Eine Flinte (Karabiner), aus der Werkstatt von P. Fessler in Bulle.

Vorgeschichtliches.

In dem Jahresberichte für 1895 war von den merkwürdigen Funden in der Nähe von Bellinzona die Rede. Um nicht unnötige Konkurrenz seitens italienischer Antiquitätenhändler oder anderer Museen zu verursachen, wurden diese Erwerbungen möglichst geheim gehalten; jetzt, nachdem sie vor der Hand ihren Abschluss gefunden haben, scheint der Moment gekommen zu sein, mit dem zusammenhängenden Berichte darüber vor die Öffentlichkeit zu treten, den der Kustos des Landesmuseums, Herr R. Ulrich, der den Ausgrabungen von Zeit zu Zeit persönlich beiwohnte, ausgearbeitet hat und der folgendermassen lautet:

„Die frühesten uns bekannten Nachrichten über die Gräber von „Arbedo stammen aus dem Jahre 1875. Damals baute sich ein „Schreiner, namens Pini, an der Gotthardstrasse, welche Molinazzo-„Arbedo durchzieht, ein Wohnhaus. Bei der Ausgrabung des Kellers „kamen eine Anzahl Gräber zum Vorschein, über welche Herr „Dr. C. v. Planta im Anzeiger von 1875, pag. 591 u. ff. einen „kurzen Bericht abstattete. Die aufgefundenen Gegenstände gelangten „zum Teil in den Besitz des Rätischen Museums in Chur, das übrige „ging verloren. Beim Bau der Gotthardbahn müssen ohne Zweifel „ebenfalls Gräber aufgedeckt worden sein, es gelangten aber keinerlei „Nachrichten darüber in die schweizerischen Fachzeitschriften. Die „Fundstücke fielen in die Hände der Bahnarbeiter und sind „wohl von diesen an Händler verkauft worden. Da während einer „langen Reihe von Jahren keinerlei Grabarbeiten mehr vorgenommen „wurden, vernahm man auch nichts weiteres über neue Gräberfunde. „Im Jahre 1892 sah sich die Gotthardbahn genötigt, auf der oberhalb „Arbedo gelegenen Station „Castione“ die Wagenrampe zu verlängern. „Das hierzu nötige Auffüllmaterial wurde an der benachbarten Berg-„halde gewonnen, bei welchem Anlasse man auf ein zweites Gräber-„feld stiess. Die Arbeiter fanden zahlreiche, zum Teil sehr schöne „Schmucksachen aus Bronze. Ein Sachverständiger war jedoch auch „diesmal nicht zur Stelle, und so blieb abermals der grösste Teil „der Fundstücke in den Händen der Arbeiter; der Rest wurde „zerstört. Kurz nachher brachten die Tessiner Lokalblätter einige „Notizen über den Fund. Ein in der Werkstätte der Gotthardbahn „angestellter junger Luzerner, Herr End, wurde dadurch auf denselben „aufmerksam gemacht und begab sich sofort nach Castione, wo ihm „eine Anzahl Fundstücke, welche im Besitze von Dorfbewohnern „waren, gezeigt wurden. In verdankenswerter Weise berichtete Herr „End sofort an die Direktion des Landesmuseums, welche ihm den „Auftrag erteilte, die noch irgend erhältlichen Stücke anzukaufen, was „zu verhältnismässig billigen Preisen gelang. Diese ersten Funde von „Castione haben indessen nur einen beschränkten, wissenschaftlichen Wert, „weil ihre Zusammengehörigkeit mit einer einzigen Ausnahme, einem „sogenannten Depotfunde, nicht nachgewiesen werden konnte. Da die „Direktion des Landesmuseums wegen der grossen Entfernung des Fund-„ortes von Zürich sich nicht zur Fortsetzung der Ausgrabungen auf

„eigene Rechnung entschliessen konnte, war es unmöglich, der Sache „weitere Folge zu geben. Im Jahre 1893 beschloss der oben erwähnte „Schreiner Pini in Molinazzo-Arbedo, in seinem Garten neben dem im Jahre „1874 erbauten Wohnhause ein zweites zu bauen. Beim Ausgraben des „Kellers wurden dabei neuerdings Gräber aufgefunden. Herr End, dessen „Interesse an der Sache durch den Fund von 1892 geweckt worden „war, vernahm dies, begab sich sofort zur Fundstelle und berichtete „wieder nach Zürich. Diesmal entschloss sich Herr Direktor Angst, „in Begleitung des Schreibers d. Z. nach Bellinzona zu reisen, um selbst „Einsicht von der Fundstelle zu nehmen. Der Grundeigentümer Pini setzte „seine Ausgrabungen, soweit sein Gebiet reichte, fort, und Herr End „hatte die Güte, der erhaltenen Anleitung gemäss dieselben zu überwachen „und, soweit es noch möglich war, die nötigen Skizzen und Inventare „zu liefern. Der Ankauf der Fundstücke zog sich wegen des für dieselben „geforderten hohen Preises sehr in die Länge. Schliesslich wurden sie zu „gleichen Teilen von der Regierung des Kantons Tessin und vom Landes-„museum erworben. Inzwischen war das alte Wohnhaus Pinis in den Besitz „eines Italieners, Namens Migliorati, übergegangen, der dasselbe durch „Anbauten vergrösserte und infolgedessen Erdarbeiten auszuführen hatte. „Bei diesem Anlasse wurden abermals Gräber entdeckt. Migliorati offerierte „die Fundstücke unmittelbar nachher dem Landesmuseum, für welches „sie erworben, geordnet und konserviert wurden. Deren Zusammen-„gehörigkeit konnte nachträglich grossenteils festgestellt und auch der „Plan des Gräberfeldes fast vollständig vermessen und gezeichnet „werden. Ermutigt durch diesen ersten Erfolg fuhr Migliorati mit „den Ausgrabungen so lange fort, bis er sein ganzes Grundstück „in Molinazzo ausgebeutet hatte. Die Fundstücke gelangten sämmt-„lich in den Besitz des Landesmuseums. In den Jahren 1895 „und 1896 begann er neben der Fundstelle des Jahres 1892 in „Castione“ zu graben. Nach kurzer Zeit machte er dort beträcht-„liche Funde, meldete dies der Museumsdirektion, und Schreiber „d. Z. wurde beauftragt, sich dorthin zu begeben, um die Arbeiten zu „beaufsichtigen, die nötigen Messungen vorzunehmen und die Fund-„inventare anzufertigen. Pini, durch den Erfolg seines Nachbars „ermutigt, unternahm nun ebenfalls eine Ausgrabung in Castione, „welche neuerdings von gutem Erfolg begleitet war. Die Fundstücke „von Castione befinden sich alle im Besitze des Landesmuseums

„und sind bereits geordnet und konserviert. Migliorati, durch das „Ergebnis seiner bisherigen Arbeiten angeregt, unternahm im Herbst „des Jahres 1896 weitere Probegrabungen im Gebiete von Arbedo, „unmittelbar am linken Ufer der Moesa. Nach einigen Tagen vergeb- „lichen Suchens fand er die ersten Gräber. Während der Monate „Oktober, November und Dezember wurde diese, „Cerinascia“ benannte „Lokalität, zeitweise in Gegenwart des Kustoden ausgebeutet und „eine ungeahnt grosse Zahl von Gräbern, fast sämtlich mit reichem „Inventar, aufgefunden. Sämtliche Fundstücke gelangten in den Besitz „des Landesmuseums. Es wurden genaue Fundinventare und ein Grund- „plan des Gräberfeldes angefertigt, sowie eine Anzahl besonders wich- „tiger Gräber ausgemessen und gezeichnet. Gegenwärtig ist man mit „der Konservierung der Fundstücke dieses Gräberfeldes beschäftigt.

„Zum Schlusse geben wir noch einige kurze Notizen über die „Gräber selbst und ihren hauptsächlichsten Inhalt. Eine ausführliche „Arbeit über dieselben wird in der, bei Anlass der Eröffnung des „Landesmuseums erscheinenden, Festschrift geliefert werden.

„In sämtlichen bis jetzt aufgedeckten Gräberfeldern von Arbedo „und Castione kommen nur zwei Gräbertypen vor. Am zahlreichsten „sind die mit Trockenmauern eingefassten und mit Steinplatten bedeckten „Flachgräber. Die Leichname liegen in denselben stets auf dem natür- „lichen Kiesboden. Die durchschnittliche äussere Länge dieser Gräber „beträgt 2 *m*, ihre äussere Breite 0,60 *m* bis 0,70 *m*. Ihre Tiefenlage „unter dem Erdboden variiert zwischen 0,50 *m* und 2 *m*.

„In der Mehrzahl dieser Flachgräber sind die Knochen gänzlich „oder bis auf geringe Reste verschwunden. Die Lage der aufge- „fundenen Schmuckstücke zeigt aber deutlich, wie der Todte ins Grab „gelegt worden war. Genaue Details über den Inhalt eines jeden „Grabes werden seiner Zeit gegeben werden. Die meisten Gräber sind „mit der Längsaxe von Ost nach West gerichtet, mit dem Kopfe auf „der Ostseite, eine kleinere Zahl von Nord nach Süd (d. h. in der „Richtung des Tessinthales) mit dem Kopfe auf der Nordseite.

„Zwischen diese Flachgräber hineingestreut fand man eine kleine „Zahl von Brandgräbern von fast kreisrunder Form, durch mittelgrosse „Steinplatten eingefasst und bedeckt. Der Durchmesser derselben variiert „zwischen 0,50 *m* bis 0,80 *m*. Ihre Tiefenlage beträgt durchschnittlich

„0,50 *m*. Dieselben enthalten stets ein mit verbrannten Knochen gefülltes „Thongefäss, um welches das übrige Grabinventar unregelmässig „gruppiert ist.

I. Gräberfeld von Molinazzo-Arbedo.

„Gräber mit nicht genau bestimmbarem Inhalt ca. 30. Genau „bestimmte Gräber 46, sämtlich Flachgräber.

„Hauptsächlich bemerkenswerte Fundstücke:

„Grosse Anzahl Bronzefibeln, Typus Certosa di Bologna. — „Grosse Anzahl Bronzefibeln, Typus Golasecca, mit Anhängern und „Buckelringen. —Vereinzelte Schlangenfibeln, Sprossenfibeln, Kahnfibeln „und Bogenfibeln aus Bronze. Grosse Bogenfibel mit Drachenkopf, „Eisenfibeln des Früh-La Tène Typus. — Geschlossene- und Spiral-„armringe aus Bronze mit Anhängern. — Ohrgehänge aus Bronze „mit Bernsteinperlen. — Halsbänder aus Bernsteinperlen und Glas-„perlen. — Mantelschliessen aus Bronze, Bronzeknöpfe. — Gürtel-„haken aus Bronze und solche aus Eisen. — Zierscheiben aus Bronze „(Fibelschmuck). — Situlae aus Bronze, kleine Holzgefässe. — Schwert, „Typus Früh-La Tène, von Eisen. — Eisenhelm, Hallstatt Typus. — „Zahlreiche Thonkrüge (teilweise bemalt). — Aschenkrüge, Thonschalen, „Thonbecher.

II. Gräberfeld von Cerinascia-Arbedo.

(Grabfunde bis 31. Dezember 1896.)

„Flachgräber 63. Brandgräber 9.

„Hauptsächlich bemerkenswerte Fundstücke: Grosse Anzahl von „Bronzefibeln, Typus Certosa. — Grosse Anzahl von Bronzefibeln, Typus „Golasecca, mit Anhängern, Buckelringen etc. — Einzelne Schlangen-„fibeln, Kahnfibeln, Hornfibeln mit Zierscheiben. — Rippenfibeln, alle „von Bronze. — Schlangenfibeln von Eisen. Brillenfibel, brz. — Spiral-„armringe von Bronze. — Kl. Doppelspiralringe aus Bronzedraht. „— Bronzearmbänder. — Mohnkopfnadeln, brz. — Anzahl Gürtelhaken „und Mantelschliessen, brz. — Anzahl getriebene Gürtelbleche, brz.; „dazu ein Gürtel, mit Knöpfchen aus Bronze besetzt. — Mehrere Ring-„gehänge aus Bronze. — Kettengehänge mit Anhängern, brz. — Ohr-„gehänge aus Bronzedraht mit Bernsteinperlen. — Halsbänder aus

„Bernsteinperlen und Glasperlen. — Mehrere Eisenmesser und Eisen-„ringe. — Mittel-La Tène-Schwert mit Eisenscheide. — Anzahl Bronze-„situlae und kleine Holzgefässe. — Grosse Thon-Urnen, teilweise mit „eingegrabenen Ornamenten, Wulsten oder farbigen Mustern geziert. „— Thonkrüge mit Ausguss und Henkel. — Thonschalen, Töpfe mit „und ohne Henkel. — Thonbecher, teilweise mit Marken versehen.

III. Gräberfeld von Castione.

„Flachgräber 36. Brandgräber 1. Langobardische Gräber 3.

Hauptsächlich bemerkenswerte Fundstücke:

„*a)* Der prähistorischen Gräber:

„Grosse Anzahl Golaseccafibeln mit Zierscheiben, und diversen „Anhängern. — Grosse Anzahl Certosafibeln, brz. — Vereinzelte Bogen-„fibeln und Früh-La Tène-Fibeln, brz. — Früh-La Tène-Fibeln von „Eisen. — Anzahl Bronzearmringe, teilweise mit Anhängern. — Diverse „Ohrlöffel, brz. — Ohrgehänge aus Bronzedraht mit Bernsteinperlen. „— Ziergehänge aus Bronze. — Halsbänder aus Bernsteinperlen und „Glasperlen. — Gürtelhaken, Mantelschliessen aus Bronze. — Gürtel-„haken, Ringe und Stilus aus Eisen. — Mittel-La Tène-Schwert aus „Eisen mit Scheide aus Bronze und Eisen. — Dolchmesser aus Eisen. „— Reisetrinkflasche aus Bronze, Schnabelkanne, brz. — Diverse „Bronzesitulae und kleine Holzgefässe. — Thonurnen, Thonkannen mit „Ausguss, Krüge, Töpfe, Thonschalen, Thonbecher.

„*b)* Der langobardischen Gräber:

„Schnallen, Riemenzungen, Anhänger aus Bronze. — Ohrgehänge „aus Silber, Armspangen aus Bronze. — Tauschierte Gürtelschnallen, „Riemenzungen, Gürtelbeschläge aus Eisen. — Spata, Scramasax, „Sax und Schildbuckel aus Eisen. — Reibschalen, Töpfe und Becher „aus Thon.

„Auf Grundlage des vorliegenden Materials erlauben wir uns, „folgende Schlüsse zu ziehen: Die prähistorische Gräbergruppe wird „sich voraussichtlich in zwei Teile trennen lassen: 1. Gräber der Ur-„bewohner (spätere Hallstattzeit, 6.—4. Jahrhundert a. Ch. 2. Gallische „Gräber (Frühe- und Mittel- La Tène-Zeit, 4.—2. Jahrhundert a. Ch. „Eine Gruppe für sich bilden die Gräber der Langobarden in Castione, „welche dem 6.—7. christlichen Jahrhundert angehören.“

Diese ausgiebigen Funde, welche betreffs Vollständigkeit und Schönheit einzelner Objekte denjenigen der bekanntesten Gräberfelder des Auslandes aus den gleichen Zeiträumen an die Seite gestellt werden können, bedeuten eine vorher ungeahnte Bereicherung der prähistorischen Sammlungen des Landesmuseums.

Alte Bauteile und ganze Zimmereinrichtungen.

Je mehr der innere Ausbau des Landesmuseums seiner Vollendung entgegengeht, desto schwieriger gestaltet sich die passende Verwendung alter Bauteile. Im Berichtsjahr spielen deshalb derartige Einkäufe keine so bedeutende Rolle mehr, wie früher. Speciell die richtige Aufstellung ganzer Zimmereinrichtungen gehört in einem fertigen Bau beinahe zu den Unmöglichkeiten. Die älteren Museen, welche derartige Versuche gewagt haben, sind im allgemeinen ein abschreckendes Beispiel dafür, wie man es nicht machen muss. Wenn eine alte Zimmereinrichtung in einen Raum hineingezwängt wird, der die Beibehaltung der ursprünglichen Dimensionen und der Fenster- und Thürenstellung nicht mehr erlaubt, sondern zu allerlei Kunstkniffen zwingt, so geht der Reiz der alten Einrichtung nebst dem wissenschaftlichen Wert zum grossen Teil verloren. Was den Neubau des Landesmuseums auszeichnet, ist gerade die getreue Wiedergabe der alten Zimmer in ihrem Einbau an Ort und Stelle. Dies zu erreichen, war möglich, weil vor der Ausarbeitung des Bauprojektes durch den Architekten die meisten Zimmer schon im Besitze des Landesmuseums sich befanden. Obgleich an eine derartige Einpassung für neue Erwerbungen nicht mehr zu denken war, glaubte die Direktion, die Gelegenheit zu zwei Einkäufen nicht fahren lassen zu dürfen.

Die erste bezieht sich auf eine vollständige Zimmereinrichtung mit Getäfer, Buffet und Decke, auf welche das Landesmuseum im Frühjahr durch Herrn Isidoro Rosetti, Ispettore scolastico in Biasca, aufmerksam gemacht wurde. In diesem stattlichen Tessinerdorfe sollten an dem alten Palazzo dei nobili Pellanda bauliche Veränderungen vorgenommen und bei diesem Anlasse eine Zimmereinrichtung von 1585 entfernt werden. Die Sache hatte Eile, weshalb in Verhinderung des Direktors sein Assistent, Herr Dr. Zemp, nach Biasca geschickt und das Zimmer zu mässigem Preise erworben wurde. Es ist quadratisch (5,00 × 5,00 *m*)

mit bloss einer Fensterreihe, was sein Placement in dem Museum erleichtern wird. Die wenig vertiefte Kassettendecke zeigt die damals beliebte Abwechslung von Achtecken und Schweizerkreuzen. Die Wandgliederung, bestehend aus grossen rundbogigen Füllungen zwischen Pilastern, ist in einfachem, aber edlem, italienischem Renaissancestil gehalten, gefällig für das Auge und praktisch für den Gebrauch, für moderne Zimmer ein mustergültiges Vorbild. Wie dies beinahe ausnahmslos am Südfuss der Alpen der Fall, ist zu dem Zimmer Holz von ausgesuchter Qualität verwendet, Kastanienmaser für die grossen Füllungen, Nussbaum für die Profile. Der zu dem Zimmer gehörende Ofen soll vor etwa zehn Jahren verkauft worden sein und sich jetzt im Museum von Como befinden.

Die andere, leider nicht vollständige Zimmereinrichtung von 1616, die aus der Nähe der Stadt Bern kommt, besteht aus Wandgetäfer, Buffet und Thüreinfassungen, letztere offenbar in späterer Zeit aus zwei grossen Deckenfüllungen hergestellt. Buffet und Täfer sind ohne jede Schnitzerei aus ungewöhnlich schönem Eichenholz hergestellt und wirken bloss durch die guten Verhältnisse der grossen, von halbrunden Stäben eingefassten Füllungen und die feine Naturfarbe des Holzes. Der Stil ist schon ganz derjenige der westschweizerischen Getäfel und Möbel, die im Gegensatz zu den ostschweizerischen, meistens in Eichenholz mit spärlicher Schnitzerei ausgeführt sind. Während für das Zimmer von Biasca noch eine passende Unterkunft in dem Neubau gesucht werden muss, hat das Berner Getäfer eine vortreffliche Verwendung als Wandbekleidung für das mittlere, ausschliesslich für die Winterthurer Fayencen bestimmte, Kabinett der keramischen Specialabteilung gefunden. Von dem mattbraunen, vornehmen Tone der Eichenholzwände werden sich die weissglasierten Winterthurer Schüsseln des 17. Jahrhunderts mit ihrer kühlen Malerei, worin Blau, Violett und Grün vorherrschen, besonders günstig abheben.

Möbel.

In den Erwerbungen gotischer Möbel trat 1895 eine unfreiwillige Ruhepause ein. Das Material wird immer seltener. Ein betreffs Fundort überraschender Einkauf war derjenige einer spätgotischen, flachgeschnitzten Truhe, die sich in Küsnacht, so nahe bei der Stadt

Zürich mit ihrem Nest von Händlern, in bäuerischem Besitz erhalten hatte. Reicher war die Ausbeute an Truhen des 16. Jahrhunderts, wovon sechs, zur Hälfte der Zeit bis 1550 angehörend, gesichert werden konnten. Das 17. Jahrhundert ist mit fünf Truhen, worunter ein charakteristisches Exemplar des Genferstils mit ganz geschnitzter Front, die Geschichte der keuschen Susanna darstellend, vertreten; die andern vier sind resp. datiert 1614 (Ostschweiz), 1616 (Waadt), 1643 (Bern), 1646 (Maienfeld).

Elegante Rokoko-Möbel gehören bei uns zu den Seltenheiten, was etwas verwunderlich ist, wenn man die famosen Leistungen in diesem Stil, wie sie in schweizerischen Kirchen, z. B. in St. Gallen vorkommen, in Betracht zieht. Es scheint fast, als ob der praktische Sinn unserer Bevölkerung dem kostspieligen, verschnörkelten und staubfangenden Rokoko-Mobiliar den Einzug in die bürgerlichen Wohnungen verweigert hätte. Die meisten Rokoko-Möbel schweizerischen Ursprungs zeigen das Bestreben eines Kompromisses zwischen den frühern einfachern Formen und dem neuen Stil und sind deshalb weder besonders ansprechend, noch mustergültig. Es ist kein richtiges Landesprodukt. Selten findet man den Namen der Verfertiger auf solchen Stücken; eine Ausnahme macht eine im Berichtsjahr gekaufte, etwas bäuerische Rokoko-Kommode mit der inwendig angebrachten Inschrift: Meister Hans Konrad Hoffman zu Seehen 1759.

Waffen.

Die bei den Einkäufen auf diesem Gebiete beobachtete Tendenz ist in dem letzten Jahresberichte erklärt worden. Mit Vorliebe werden ausgegrabene mittelalterliche Waffen sichern Fundortes angekauft, die ihre ursprünglichen Formen ohne spätere Veränderungen rein erhalten haben und bei denen der Verdacht von Fälschereien von vornherein ausgeschlossen ist. Dass andere Museen und Privatliebhaber in neuerer Zeit den gleichen Standpunkt einnehmen, beweist die starke Verteuerung, welche derartige Fundstücke in den letzten Jahren erfahren haben. Früher waren sie direkt von den Findern oder im Handel sehr billig erhältlich. Das wertvollste derartige Stück ist ein bei Gottlieben aus dem Bodensee gezogenes Ritterschwert des 13. Jahrhunderts mit in Gold eingeschlagenen Majuskelbuchstaben. Unter den blanken

Waffenstücken verdient Erwähnung eine im Auslande erworbene Salade oder Schallern (Helm) eines Fussgängers aus dem Ende des 15. Jahrhunderts, welche von dem Vater des Verkäufers zu Ende der fünfziger Jahre mit einer Kollektion Schlagwaffen in der Schweiz gekauft wurde.

Aus Freiburg'schem altem Familienbesitz wurde dem Landesmuseum eine ungewöhnliche Schwertform aus dem Ende des 16. Jahrhunderts abgetreten, eine sog. „épée à coulisses", früher einem der Freiburger Hauptleute in französischen Diensten gehörend. Vermittelst einer mehr sinnreichen als praktischen Einrichtung kann das Schwert durch Ein- und Ausschieben der Klinge entweder als Ein- oder Zweihänder gebraucht werden. Die Seltenheit solcher Schwerter scheint darauf hinzudeuten, dass sie im Felde eben doch nicht ganz brauchbar waren.

Kirchliche Altertümer.

Von Antiquar J. Baud in Lausanne wurde ein s. Z. von Oberstlt. Challande gekaufter spätgotischer Flügelaltar (unvollständig) erworben, der die Jahrzahl 1490 und den Dominikaner-Stammbaum zeigt, was auf seine Herkunft aus einem der ehemaligen Dominikanerklöster der Schweiz hinweist. Aus der Kirche von Oberdorf (Solothurn) kommt ein virtuos getriebener und ciselierter Reliquienarm von St. Ursus, Kupfer versilbert und vergoldet, der dadurch ein besonderes Interesse erhält, dass er das genaue Jahr seiner Erstellung, 1474, trägt. Wir haben es hier vermutlich mit der Arbeit eines geschickten Solothurner Goldschmiedes zu thun. Einige spätgotische Kirchengeräte wurden in dem Kanton Thurgau angekauft.

Hieher gehören auch zwei direkt aus Privatbesitz in Freiburg erworbene Altarflügel des Freiburger Malers Hans Fries (publiziert in Fribourg Artistique, 1891, Planche XV und XVI), ausgezeichnet durch Schönheit der Ausführung und vorzügliche Erhaltung; sie stellen auf der Innenseite zwei Visionen des Evangelisten St. Johannes dar, auf der Aussenseite St. Johannes vor Domitian. Der gelehrte Dominikaner Pater, Professor Joachim Joseph Berthier in Freiburg schliesst seine begeisterte Beschreibung der beiden Altarflügel mit folgenden Worten: „En résumé, ces deux peintures sont deux chefs-d'oeuvre, et suffiraient „à placer Fries tout à côté des grands artistes de son temps. Autant

„que Dürer et Holbein il a la richesse de l'imagination, la sûreté et „la force du dessin, l'harmonie des couleurs: plus que tous deux „peut-être, il comprend le divin des spectacles bibliques, et s'oublie pour „ne faire saillir que sa pensée", und in der That sind die Malereien von erstaunlicher Tiefe der Auffassung und Stärke der Ausführung. Merkwürdig ist bei diesen, wie bei andern Gemälden des gleichen Künstlers, die Stilisierung der landschaftlichen Hintergründe und Wolken, welche die grösste Ähnlichkeit mit den besten Werken alt-japanischer Landschafter zeigt. Wäre Hans Fries, anstatt Schweizer, ein Italiener, Deutscher, oder gar Franzose gewesen, so nähme er in der Kunstgeschichte längst den ihm zukommenden hohen Platz ein. Es sollte keine Gelegenheit versäumt werden, jede Arbeit dieses grössten schweizerischen Malers des 15./16. Jahrhunderts, die auf den Markt kommt, für den öffentlichen Besitz des Landes zu erwerben.

Textilarbeiten.

Diesen gehört die Krone für das Jahr 1896. Dass noch in unsern Zeiten und zwar innerhalb Jahresfrist eine solche Serie der wertvollsten schweizerischen Textilarbeiten für das Museum gekauft werden könnte, hätten seine Leiter vorher kaum für möglich gehalten. An Bedeutung obenan steht ein grosses, gewirktes Antependium, datiert 1480, das durch seine wunderbare Farbenfrische und Erhaltung Aller Augen auf sich zieht und welches auch eine bemerkenswerte Erwerbungsgeschichte besitzt. Das Altartuch, den mystischen Garten der Jungfrau Maria darstellend und mit den noch nicht entzifferten Wappen der Donatoren nebst ihren Bildern in kniender Stellung geschmückt, wurde in den sechziger Jahren von dem verstorbenen Oberstlt. Challande aus der h. Kreuzkapelle in Lachen gekauft und später dem Antiquar Cavin in Lausanne wiederverkauft. Schon im Jahre 1891 war die damalige *Eidgenössische Kommission für Erhaltung schweizerischer Altertümer* auf dem Punkte, das Antependium zum Preise von 6500 Franken anzukaufen, als es durch einen illoyalen Akt des Verkäufers einem andern Antiquar in Lausanne in die Hände gespielt wurde, der in der Meinung, der Bund müsse das Stück absolut haben, den Preis sofort aufs Doppelte erhöhte. Natürlich zog die Kommission sich zurück und liess den Spekulanten trotz wiederholter Annäherungsversuche bis zum Herbst 1895 zappeln, ohne jedoch das Objekt aus

den Augen zu verlieren. Inzwischen war der Eigentümer mürbe geworden, so dass es Ende Oktober 1895 gelang, ihn zu bestimmen, ein gesetzlich bindendes schriftliches Angebot (promesse de vente) für 1) das Antependium, 2) den oben erwähnten Dominikaneraltar von 1490 und 3) ein zweites, aus dem Wallis stammendes, in Wolle gesticktes Antependium aus dem Ende des 16. Jahrhunderts, zu dem en bloc-Preise von 10,650 Franken [worin 1) zu dem ursprünglich dafür angesetzten Preise von 6500 Franken inbegriffen war] einzureichen. Um der Kommission Zeit zu einem Beschlusse und zur Einholung der bundesrätlichen Genehmigung zu geben, wurde von dem Verkäufer eine Frist bis zum 20. November eingeräumt. Da es nicht möglich war, den Abschluss innerhalb dieser Zeit perfekt zu machen, so verlangte die Direktion eine Verlängerung der Verkaufsofferte bis zum 25. Januar 1896, die bereitwillig erteilt wurde. Zum nicht geringen Erstaunen der Kommission verlangten die Verkäufer aber schon am 21. Dezember 1895 telegraphisch eine endgültige Zusage und standen nach lebhaftem Depeschenverkehr erst von weitern Umtrieben ab, als ihnen mit deutlicher Verweisung auf Titel I, Art. 3 des schweizerischen Obligationenrechts bedeutet wurde, sie seien bis zum 25. Januar in aller Form gebunden, und man werde sie bis dahin als gebunden betrachten. Das Motiv dieses ungewöhnlichen Schrittes seitens der Eigentümer lag in der in der Zwischenzeit von einem Vertrauensmann des Historischen Museums in Basel gemachten Offerte von 9000 Franken für das Antependium von 1480 allein, die selbstverständlich in Unkenntnis davon gemacht wurde, dass das Landesmuseum sich schon seit November im Besitze einer bindenden Promesse de vente befand. Unterm 31. März erfolgte eine Eingabe der Kommission des Historischen Museums in Basel an die Landesmuseums-Kommission, womit Beschwerde darüber geführt wurde, dass das Landesmuseum das Antependium von 1480 ohne Rücksichtnahme auf Basel erworben habe. Die Angelegenheit fand nach einigem Briefwechsel und ihrer Behandlung im Schosse der Kommission die endgültige Erledigung durch ein Schreiben des Präsidenten des Historischen Museums von Basel vom 1. Mai, worin dieser sagt: „Aus den „mir gemachten Mitteilungen habe ich mit Befriedigung ersehen, dass „die Direktion des Landesmuseums bestrebt gewesen ist, in besagter „Angelegenheit den hierseitigen Interessen nicht zu nahe zu treten.“

Die Lehre, welche aus obigem Vorgang gezogen werden kann, ist eine doppelte. Bei der laxen Moral, die in dem Antiquitätenhandel im allgemeinen herrscht, und welche zum Teil durch die willkürlichen Preise von Altertümern und die weit auseinandergehende Wertschätzung seitens der einzelnen Käufer zu entschuldigen ist, empfiehlt es sich bei wichtigen Geschäften, welche nicht sofort endgültig erledigt werden können, schriftliche, den gesetzlichen Vorschriften entsprechende Abmachungen mit den Verkäufern zu treffen. Sodann würden die grössern Museen der Schweiz gut thun, wenn sie, um ähnlichen Manövern seitens der Verkäufer und nachträglichen Unannehmlichkeiten oder Enttäuschungen vorzubeugen, sich vor dem Abschluss von wichtigern Geschäften bei der Direktion des Landesmuseums vergewissern würden, ob nicht schon Unterhandlungen mit dieser Stelle stattgefunden haben. In den letzten Jahren ist es mehrmals vorgekommen, dass kantonale Museen für Altertümer Preise anlegten, die vorher von dem Landesmuseum als ungerechtfertigt und übersetzt zurückgewiesen worden waren. Das Landesmuseum hat so weit mehr Gelegenheiten zu Einkäufen, als es mit seinen beschränkten Mitteln bewältigen kann, dass es den kantonalen Sammlungen keine Konkurrenz zu machen braucht; dies abgesehen von der Loyalität, welche man von den Leitern der eidgenössischen Anstalt den kantonalen Museen gegenüber nach stattgehabter Anzeige ihrer Kaufsabsichten erwarten darf.

Betreffs vorzüglicher Erhaltung und Schönheit der Farben kommt dem obigen Antependium ein Profanteppich von 1522 nahe, der sich früher in einer Privatsammlung in Nürnberg befand. Ein zweiter, der gleichen Sammlung angehörender Wollteppich von 1525 mit den Wappen der Zürcher Familien Hinwyl und Hohenlandenberg, von identischer Grösse und Technik und ursprünglich wohl aus dem nämlichen Hause stammend, war leider kurze Zeit, bevor der Direktor nach Nürnberg kam, verkauft worden und zwar nach New-York, womit gesagt ist, dass er für unser Land als verloren angesehen werden muss. Der für den verbleibenden Teppich von 1522 verlangte Preis war ein so hoher, dass ohne die in dem Kapitel „Geschenke“ erwähnte finanzielle Hülfe eines zürcherischen Freundes des Landesmuseums seine Erwerbung kaum möglich gewesen wäre. Der Teppich stellt in dem, in der Schweiz im 16. Jahrhundert besonders beliebten farbigen Rankenwerk auf schwarzem Grunde in fünf Medaillons die „Stärke

der Frau“ dar, wovon die vier Eckscenen der biblischen Geschichte, das Mittelbild der antiken Sage entnommen sind. Die vier, mehr oder weniger anrüchigen Damen des alten Testamentes sind die Königin von Saba, Delila, Bathseba und Judith; ihre antike Kollegin spielt dem römischen Dichter Virgil einen schlimmen Streich. Derartige grosse, handgestickte Wollteppiche, zur Wanddekoration bestimmt, scheinen in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts eine Specialität der Ostschweiz gewesen zu sein. In den Nachbarländern, namentlich in Italien, Frankreich und Flandern, stand die Teppichweberei damals in solcher Blüte, dass die Handstickerei gegen sie nicht aufkommen konnte, während in der Schweiz grosse, gewobene Wandteppiche nie angefertigt wurden. Nach den auf diesen Teppichen vorkommenden Familienwappen zu urteilen, scheinen sie hauptsächlich in Zürich, St. Gallen und Schaffhausen Mode gewesen zu sein. Im Auslande befinden sich eine Reihe herrlicher Schweizerteppiche aus der Zeit von 1520—1550, worauf die Direktion ein wachsames Auge hält, denn dieser, in der Fachlitteratur ebenfalls noch gänzlich unbekannte Zweig des alt-schweizerischen Kunstgewerbes verdient es vor allem, in dem Landesmuseum gut vertreten zu sein.

Dem Teppich von 1522 schliesst sich ein zweiter an, der nicht datiert ist, dessen Entstehung aber in das Jahr 1528, oder weniges später fallen dürfte. Er trägt die Allianzwappen der ausgestorbenen Zürcher Familien von Cham und von Zoller, und in dem genannten Jahre heiratete der spätere Bürgermeister von Cham eine Agnes Zoller. Auf einen Hochzeitsteppich deutet der in zehn Scenen dargestellte mittelalterliche Liebesroman, dessen Gegenstand noch nicht ermittelt ist. Es sieht aus, als ob ursprünglich noch ein zweiter Teppich, das Gegenstück, die Fortsetzung der Geschichte enthaltend, vorhanden gewesen wäre. Betreffs Material und Anordnung ist dieser Wandteppich von dem vorhergehenden durchaus verschieden. Der Grund ist Leinwand, vollständig mit Wollen- und Goldfaden-Stickerei bedeckt, wobei auch nach Art der jetzt noch in Japan gebräuchlichen Technik, Reste wirklicher Stoffe, wie feine Leinwand (für die Hemdkragen z. B.), Sammet und Taffet verwendet wurden; ebenso natürliche Haare. Der Teppich ist in zehn quadratische Felder eingeteilt, die mit figürlichen Darstellungen ausgefüllt und mit einer Frührenaissance - Bordüre eingefasst sind. Es ist ein köstliches Exemplar

einer schweizerischen Nadelarbeit, wie deren wenige mehr existieren mögen. Leider lässt die Erhaltung ziemlich zu wünschen übrig, kein Wunder in Anbetracht davon, dass der Teppich längere Zeit in einem Rebhäuschen am Zürichsee den Winzern als Tischteppich diente und dabei mit Mostflecken reichlich getränkt wurde. Die Direktion erwarb ihn direkt von einem Privatmanne in Rapperswyl, welcher den Verkauf an fremde Händler mehrmals verweigert hatte.

Ein dritter, handgestickter Schweizerteppich, kleiner als die beiden vorhergehenden, mit der Anbetung der drei Könige, wieder in dem charakteristischen Rankenwerke der Zeit, der Mitte des 16. Jahrhunderts angehörend, wurde in München gekauft.

Ebenfalls specifisch schweizerisch sind die grossen Leinenstickereien (Tischtücher für bestimmte, vorwiegend religiöse Anlässe) aus dem 16. Jahrhundert, in der Regel in zwei Farben, braun und blau, nebst weiss, auf dem natürlichen Grunde, seltener auf gefärbtem, ausgeführt. Die Ausbeute auf diesem Specialgebiete war im Berichtsjahre eine ungewöhnlich reiche. Die Haupterwerbungen stammen aus dem Damenstifte St. Anna im Bruch in Luzern und tragen teilweise die Wappen lokaler Geschlechter; aus dem gleichen Besitze wurde ein seidenes, mit Goldfaden, Perlen und Granaten gesticktes Kelchtuch von wunderbar schöner Arbeit, datiert 1650, erworben. Dem 17. Jahrhundert gehören ferner einige originelle Wollteppiche an, wovon je zwei aus Graubünden (Lugnez und Engadin, 1618) und Wallis kommen.

Schliesslich müssen noch zwei merkwürdige, in Seide gestickte Reliquiensäcke (bursen) erwähnt werden, welche in einer Kirche des Wallis entdeckt wurden, und wovon die eine von bedeutendem heraldischem Interesse ist, indem sie die Wappenschilde nebst den Helmzierden der gräflichen und freiherrlichen Familien Arberg, Stretlingen, Hohenberg, Chienstein (oder Geroldseck), Würtemberg und Baden-Hochberg trägt. Beide Taschen mögen um die Wende des 13. und 14. Jahrhunderts angefertigt worden sein.

Silbergeschirr.

Die Einkäufe des Jahres gehören in der Hauptsache dem 17. Jahrhunderte an. Ein wirklich hervorragendes Stück findet sich nicht darunter, dagegen eine Reihe tüchtiger Arbeiten schweizerischer

Goldschmiede aus verschiedenen Teilen des Landes, die alle beweisen, dass bei uns im 17. Jahrhundert noch die guten Handwerkstraditionen der Renaissance fortwirkten und das Niveau der Leistungen im Osten, Westen und Norden der Schweiz ein auffallend gleichmässiges und hohes war, die kleinern Ortschaften nicht ausgeschlossen. Welch melancholischer Gegensatz zu unserer Zeit, die gestanzte Schützenbecher aus Fabriken des Auslandes beziehen muss, weil es im Lande selbst an tüchtigen Goldschmieden fehlt!

Keramik.

Bemerkenswert sind hier hauptsächlich einige Gegenstände aus dem 18. Jahrhundert. Dem Ende des 17. Jahrhunderts gehören zwei Erwerbungen in einer Majolika an, deren Ursprung noch in ein Dunkel gehüllt, aber sicher auf ehemaligem oder jetzigem schweizerischen Gebiete zu suchen ist. Es kommen nämlich, wenn auch nicht häufig, Schüsseln, Teller und andere Gebrauchsgegenstände in leichter, bläulich-weiss glasierter Fayence vor, deren feine, weisse Masse sowie ihre Form deutlich auf ennetbirgischen Ursprung hinweisen. Die Wappen, welche man auf diesen Stücken findet, gehören in der Regel ost- und centralschweizerischen Geschlechtern an, welche Landvögte ins Tessin und das Veltlin gestellt haben, manchmal finden sich auch solche von einheimischen Tessiner-Geschlechtern. In Locarno sollen Kunsttöpfereien bestanden haben, worüber aber bis zur Stunde nichts Sicheres bekannt ist. Es wäre zu wünschen, dass durch einen der Tessiner Forscher etwas Licht in die Geschichte dieser bemerkenswerten Gruppe der schweizerischen Keramik gebracht würde.

Hauptsächlich mit Rücksicht auf die im Rokoko-Zimmer des Landesmuseums beabsichtigte Specialausstellung von Zürcher Porzellan wurde trotz des hohen Preises in Genf eine grosse Terrakotta-Vase im Stile Louis XVI. mit dem Portraitmedaillon des Dichters und Malers Salomon Gessner, des Gründers der Fabrik im Schoren, erworben. Sie ist das Werk des geschickten Bildhauers Valentin Sonnenschein, der beim Ableben Gessners noch Modelleur im Schoren war und später nach Bern übersiedelte, wo er als erster Direktor der dortigen Kunstakademie die Produktion von Portrait-Büsten und Gruppen in terracotta fortsetzte. Aus dessen Bernerzeit stammen

jedenfalls vier aus Privatbesitz in Lausanne gekaufte, grosse Götterfiguren, Apollo, Adonis, Flora und Hebe darstellend.

Über die zahlreichen, zeitraubenden und für die Direktion nicht immer dankbaren Einkäufe *kulturhistorischen* Charakters, einschliesslich *Kostüme* und *Uniformen,* geben die Specialverzeichnisse genügenden Aufschluss. Hier handelt es sich oft darum, einen unscheinbaren Gegenstand des täglichen Gebrauchs zu kaufen, weil man nicht sicher ist, ob ein ähnlicher dem Museum zum zweiten Male angetragen wird. Solche Objekte werden weniger sorgfältig gehütet als Ölbilder, obgleich sie in der Regel mehr wert sind, als die gewöhnlichen Schablonenmalereien der letzten zwei Jahrhunderte.

Die Direktion des Landesmuseums benutzt diesen Anlass, um den von Fall zu Fall direkt ausgedrückten Dank denjenigen Gönnern der Anstalt hiemit öffentlich zu wiederholen, welche sie im Laufe des Jahres auf verkäufliche oder gefährdete Altertümer in verschiedenen Teilen der Schweiz aufmerksam gemacht haben, so namentlich den Herren Dr. E. Haffter von Weinfelden, Dr. F. G. Stebler, Vorstand der eidgenöss. Samenkontrollstation in Zürich, und Zetter-Collin in Solothurn. Die Direktion konstatiert gleichzeitig mit grosser Befriedigung, dass die diplomatischen Vertreter der schweizerischen Eidgenossenschaft im Auslande keine Gelegenheit versäumen, um dem Landesmuseum in dieser Hinsicht nützlich zu sein. —